Nummer 2193 Illustrierter Film-Kurier

DICK und Doof in „DIE WÜSTEN-SÖHNE"

Ein Metro-Goldwyn-Mayer Film

in deutscher Sprache

Metro-Goldwyn-Mayer

zeigen

Dick und Dof

in

Die „Wüsten"-Söhne

Eine Hal Koach Produktion

Die Darsteller

Dick	Oliver Hardy
Seine Frau	Mae Busch
Dof	Stan Laurel
Seine Frau	Dorothy Christy
Charly	Charly Chase

Ein Metro-Goldwyn-Mayer Film

in deutscher Sprache

Die „Wüsten"-Söhne sind ein Klub freier Männer und solcher, die es gern sein wollen. Die Jahresversammlung ist das Ereignis im Leben eines „Wüsten"-Sohnes. Es geht dabei hoch her, tage-, nächtelanger Rummel und Bummel. Erscheinen ist Pflicht, . . eine angenehme Pflicht, gäbe es nicht auch häusliche Pflichten, die nicht zu umgehen sind — — Dick und Dof, aktive Mitglieder der Oase 13, Klub der „Wüsten"-Söhne, haben solche Pflichten zentnerschwer auf ihre Schultern geladen, indem beide sich in die Fesseln der Ehe begeben haben. Sie sind unzertrennliche Freunde, und ihr gemeinsames Pantoffelheldentum adelt diese Freundschaft. Auf sie paßt das Wort „Zwei Herzen und ein Gedanke!" Augenblicklich ist dieser Gedanke; „Wie komme ich nach Chikago, zur Versammlung??" — Dof faßt sich zuerst ein Herz. Seine Dorothee hat an sich nichts dagegen, daß er fährt. Schwieriger liegt der Fall bei Dick. Frau Dick will in die Berge. Sie hat schon alles vorbereitet. Ohne ihren Gatten reist sie nicht. Da ist guter Rat teuer. Aber gottlob sind Dick und Dof reich . . vor allem an guten Einfällen und auch an Freunden, die helfen, wenn's not tut. Dick wird plötzlich furchtbar krank. Er windet sich und stöhnt unter rätselhaften Schmerzen, die sich über seinen ganzen beträchtlichen Umfang zu erstrecken scheinen. Es helfen ihm keine Wechselbäder, keine Umschläge. Es hilft ihm kein Trösten und Bedauern.

„Nur eine Reise nach dem Süden kann hier helfen!" schlägt der Arzt vor, den Dof endlich herholt, und der über den Fall völlig orientiert zu sein scheint — (er ist es auch, nämlich von den beiden Freunden) und also muß Frau Dick doch auf ihre Berge verzichten.

Sie hat sie auch über der Sorge um ihren Mann schon gänzlich vergessen. Sie ist froh, als Dof sich anbietet, auf die Jahresversammlung zu verzichten, um den schwerkranken Dick auf seiner Reise zu begleiten. Honolulu soll das Ziel sein. Tränenreicher Abschied von den treuen Frauen . . . und am Abend schon begrüßt man die Klubgenossen in Chikago mit jovialem Händeschütteln. — Dick und Dof sind groß in Form. Mit den Zechbrüdern feiern sie Feste ohne Ende. Charly, ein Delegierter aus Texas, bereichert das Paar durch seine Gesellschaft. Er hat fast noch mehr Dummheiten im Kopf als die beiden. Er erzählt, daß er eine reizende Schwester in Los Angeles habe. Dick und Dof sind aus Los Angeles, also muß man sich kennenlernen. Charly vermittelt und ruft die Schwester an. Dann geht Dick an den Apparat. Es entspinnt sich ein Flirt auf Telefondrähten. Beide Teile sind höchst charmiert. „Ja, es ist klar, sobald Sie zurück sind, müssen wir uns treffen . . . „Ihre Adresse?" — — „Oak Avenue 51" sagt May Dick, denn s i e ist die reizende Schwester, unbefangen am anderen Ende der Leitung . . . sie kann nicht recht begreifen, warum ihr Gespräch mit Chikago jetzt plötzlich unterbrochen wird. „Wenn ich nicht wüßte", sagt sie gedankenvoll zu Dorothee Dof, die Zeugin des Anrufes war, „daß mein

Mann in Honolulu ist, ich könnte schwören, er hätte mich eben aus Chikago angerufen." — In Chikago gibt es schokoladenbraune Hawai-Mädels mit so kohlschwarzen Augen und so verführerischen Tänzen, daß es unser Duo fast reute, nicht wirklich nach Honolulu gefahren zu sein. Da hätte man sie in Mengen gehabt, die Schönen von Hawai, und außerdem nicht diese zwickende, unangenehme Angelegenheit, der die Wissenschaft im menschlichen Körper noch keinen bestimmten Platz zugewiesen hat und die man kurzerhand „schlechtes Gewissen" nennt. — Beklommen klingeln zwei Bananen- und Ketten-beladene Ehemänner am vorschriftsmäßigen Tage der Rückkunft an ihren Haustüren. Niemand da . . . Stattdessen finden sie eine Zeitungsnotiz auf dem Tisch des Hauses, die für Sekunden ihr Blut gerinnen macht:

„Schiff aus Honululu untergegangen. Passagiere alle geborgen. Werden am darauffolgenden Tag erwartet." Der darauffolgende Tag ist morgen. Also fort von der unheilverkündenden Stätte. Da rasselt der Schlüssel in der Haustür. Zu einer Flucht ist es zu spät. Nur noch der Weg zum Dachboden hinauf steht offen. Die Nacht bricht an und mit ihr strömender Regen. Er prasselt hernieder auf die zwei verkalterten Gestalten, denen schon vorschwebt, daß es ihnen morgen noch viel schlimmer in die Bude regnen wird. — Bekümmert hatten Frau Dick und Frau Dof die Nachricht vom Sinken des Schiffes vernommen; um ihre Sorge ein wenig zu vergessen, waren sie in ein Kino gegangen. Vielerlei Interessantes bringt die Wochenschau. So auch die Jahresversammlung der „Wüsten"-Söhne. Wer kann Erstaunen und Empörung der beiden ausmalen, als sie plötzlich die schon totgeglaubten Ehegatten vergnügt und weinselig vor sich auf der Leinwand sehen? — Sehr kühl ist der Empfang am nächsten Tage, obgleich die Frauen sich vorgenommen haben, den Missetätern nicht zu sagen, daß sie alles wissen. Sie wollen ihnen das Türchen „Reue" noch offen lassen. „Wer immer die Wahrheit sagt, darf auch mal eine Dummheit machen!" argumentieren die beiden, und jede ist davon überzeugt, daß ihr Mann nicht wagen würde, sie zu belügen. — Dick versucht, mit aufregenden Schilderungen ihrer tollen Seefahrt, die Luft etwas zu erwärmen; der kleine Dof sitzt still und beklommen dabei. Er hat sich mehr zugemutet, als er halten kann. Als sie nachher allein sind, beichtet er seiner Dorothee zögernd und reuig den ganzen Betrug. — Und während er, dem dadurch alles verziehen,

wie ein kleiner verwöhnter Pekinese der Hut seiner Dorothee wiedergegeben, mit Pralinees auf seidenen Kissen ruht, macht sich im Nebenhaus ein empörter, betrogener Frauenstolz Luft, indem er die schönsten Produkte kalifornischer Porzellanfabriken über das sündige Haupt eines reuelosen Missetäters zu tausend Scherben zerklirren läßt. Das heißt, Dick liefert den Beweis, daß zum Pantoffelheldentum doch Heldenmut gehört.

*

Für Deutschland Einzelpreis 20 Rpf. Für den Inhalt verantwortlich Hermann Weist, Berlin-Mariendorf. Verlag Neue Film-Kurier Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin W 9, Köthener Straße 37 Kupfertiefdruck August Scherl GmbH., Berlin SW 68